

Bernina nicht geschafft, dafür den Piz Palü im Sack

SP-Nationalrätin Sandra Locher Benguerel und Bergführer-Präsidentin Rita Christen haben bei der «100 Women Peak Challenge» mitgemacht. Wegen Wetterkapriolen mussten sie den Plan ändern.

von Pierina Hassler

Von Enttäuschung keine Spur. Im Gegenteil. «Ich habe Silber gewonnen und nicht Gold verloren», sagt die Bündner SP-Nationalrätin Sandra Locher Benguerel. Und die Präsidentin der Schweizer Bergführerinnen und Bergführer, Rita Christen, fügt hinzu: «Es war ein wunderbares Erlebnis. Die Challenge haben wir zwar verpasst, aber irgendwann war sie auch nicht mehr wichtig.» Die beiden Frauen haben bei der «100 Prozent Women Peak Challenge» mitgemacht. Eine Aktion von Schweiz Tourismus. Ziel der Herausforderung ist es, Frauen ganz nach oben zu bringen, respektive auf die höchsten Gipfel der Schweiz.

Wetterpech und Vertrauen

Ganz nach oben wollten am Wochenende selbstverständlich auch Locher Benguerel und Christen. Auf den Piz Bernina, den höchsten Berg des Kantons Graubünden. «Von Freitag auf Samstag übernachteten wir auf der Diavolezza», so Locher Benguerel. «Ursprünglich mit dem Plan, am Samstag auf die Marco e Rosa Hütte aufzusteigen und am Sonntag den Piz Bernina zu besteigen.»

Es kam anders: «Die Wetterprognose für den Sonntag war schlecht – Nebel, Schneefall und starker Wind. «Wir entschieden deshalb, auf den Piz Bernina zu verzichten und stattdessen am Samstag den Piz Palü zu überschreiten», so Christen. «Und zwar über die Forzezza hoch zur Fuorcla Bellavista, von dort auf der Gratschneide über die drei Gipfel des Palü und zurück über die Normalroute, vorbei an beeindruckend tiefen Gletscherspalten.» Locher Benguerel gerät ins Schwärmen. «Es war eindrücklich, grossartig.» Ein Erlebnis, das sie nie vergessen werde.



Geschafft: SP-Nationalrätin Sandra Locher Benguerel und Rita Christen, Präsidentin Schweizer Bergführerinnen- und Bergführerverband, haben ihre Challenge erfolgreich bewältigt.

Bilder Caroline Fink

Neue Heimat für Forschungsschafe

Am Davoser AO-Institut ist der Stallbau für eine europaweit einzigartige Schafherde abgeschlossen.

von Béla Zier

Der Davoser Souverän weiss um die volkswirtschaftliche Bedeutung und internationale Ausstrahlung der am Ort ansässigen Forschungsinstitute. Mit einem Ja-Stimmenanteil von rund 93,7 Prozent wurde im Mai 2019 an der Urne eine Teilrevision der Ortsplanung bewilligt, die es dem global tätigen Davoser AO Forschungsinstitut ermöglichte, den Ausbau seiner Infrastruktur an die Hand zu nehmen. Die Erweiterung betraf einen Stallneubau. In dem Gebäude, das vergangenen Freitag eröffnet wurde, ist künftig eine spezielle Schafherde untergebracht.

Herde wird 200 Tiere umfassen

Am AO-Zentrum wird zur Behandlung von Knochenbrüchen und zu Erkrankungen des Bewegungsapparats geforscht. Dazu werden unter strengen behördlichen Bewilligungsaufgaben auch Tierstudien mit Kleintieren wie Mäusen, aber auch mit Schafen durchgeführt. Die AO-Forschenden halten darum in Davos schon seit vielen Jahren eine eigene Schafherde. Bei den für Studienzwecke genutzten Tie-

ren muss sichergestellt sein, dass sie von gewissen Krankheitserregern frei sind. Es handelt sich fachsprachlich um spezifisch pathogenfreie Tiere (SPF). Mit den SPF-Schafen wird dafür gesorgt, dass während Studien keine versteckten, also klinisch nicht sichtbaren Krankheiten ausbrechen, oder Studienresultate verfälscht werden.

Am AO-Zentrum wurde in den letzten Jahren eine eigene SPF-Herde auf-

gebaut. Damit diese Schafe vor ansteckenden Krankheiten geschützt werden können, wurde extra für sie der neue Stall errichtet. «Sie werden von der konventionellen Herde getrennt und hinter Schleusen gehalten, sodass Krankheiten draussen gehalten werden können», erklärte Urban Lanker anlässlich der Eröffnung. Lanker ist Meisterlandwirt und Leiter der Tierpflege am AO-Zentrum. Zurzeit um-

fasse die SPF-Herde rund 30 Schafe, in den nächsten zwei bis vier Jahren solle ihr Bestand auf etwa 200 ausgebaut werden, so Lanker. Diese SPF-Herde ist laut Informationen des AO-Zentrums die einzige ihrer Art in Europa.

Über vier Millionen investiert

An den Stall angekoppelt wurde eine Biogasanlage. Aus dem Schafkot gewonnenes Methangas wird extrahiert und in Energie umgewandelt. Laut Lanker wurden in die zwei Bauten total rund 4,2 Millionen Franken investiert, die Erstellungszeit belief sich auf gut eineinhalb Jahre. An der Eröffnung nahmen auch der Bündner Regierungsrat Jon Domenic Parolini und der Davoser Landammann Philipp Wilhelm teil.

Christoph Lindenmeyer, CEO der Davoser AO Stiftung, würdigte in seiner Ansprache die Zusammenarbeit mit der Davoser Gemeindebehörde. Er wies aber auch auf den «Leidensweg» bis zur Umsetzung aufgrund der langen Genehmigungsverfahren hin. Man müsse aufpassen, dass sich solche Ausbauten in «vernünftiger Zeit» realisieren liessen, so Lindenmeyer.



Energetisch mit Biogasanlage versorgt: Der neue Schafstall des Davoser AO-Zentrums ist bezugsbereit.

Bild AO Foundation Communications & Events

Covid: Was die Region lernen kann

Die Auswirkungen der Coronapandemie auf die bestehenden regionalen Wirtschaftsstrukturen sind beim Krisenmanagement zu wenig beachtet worden. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Fachhochschule Graubünden und der Universität St. Gallen (HSG), welche diese im Auftrag der Ostschweizer Regierungskonferenz erstellt haben. Die Studienverfasser empfehlen deshalb, das Bewusstsein für die Grenzregion Ostschweiz auf nationaler Ebene zu stärken, wie es in einer Mitteilung vom Montag heisst.

Die Länder in der Grenzregion hätten die Coronakrise auf sehr unterschiedliche Art und Weise zu bewältigen versucht. Unterschiedliche Massnahmen in den Regionen der einzelnen Länder hätten den Wirtschaftsgang gehemmt. Deutlich werde dies am Beispiel des Tourismus oder beim grenzüberschreitenden Einkauf. Hier zeigte sich, dass der grenzüberschreitende Konsum und Tourismus während der Grenzschliessung deutlich zurückgingen. Weniger stark betroffen waren gemäss der Studie die grenzüberschreitenden Lieferketten der Industrie und des Gewerbes. Allerdings habe der internationale Handel der Ostschweiz stärker unter der Pandemie gelitten als jener anderer Grenzregionen der Schweiz.

Für die Zukunft empfehlen die Studienverfasser, die Verantwortlichen sollten beim Krisenmanagement die Auswirkungen auf die regionalen Wirtschaftsstrukturen stärker berücksichtigen. Ausserdem müsse die grenzüberschreitende Ostschweiz an Resilienz gewinnen. (red)

INSERAT

connecta
Meine Verbindung

«ALLES AUS EINER HAND»

www.connecta.net

Grischa - Boden GmbH
Boden- und Wandbeläge

TEPPICH-REINIGUNG
Auch für die Teppich-Reinigung können Sie uns gerne anrufen.

Neuer Standort:
Calandapark, Tardisstr. 199
7205 Zizers/Landquart

grischa-boden.ch • +41 81 322 11 05